

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zustellung 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bereich 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1 ma. Einrückung 10 % bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Gläuberschutze und Schwab. Landwirt.

Seine Königl. Majestät haben am 21. Okt. d. J. allergnädigst geruht, eine ordentliche Professur für Landwirtschaft an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim dem Landwirtschaftsinspektor Dr. Walter in Leonberg unter gleichzeitiger Bestellung zum Vorstand der Saatgutanstalt daselbst zu übertragen.

Zweiter deutscher Arbeiter-Kongress.

(Ueber. Nachdr. verb.) IV. S. u. H. Berlin, 22. Okt. Dritter Tag.

Unter dem Vorsitz des Reichstagsabg. Behrens wurden heute die Verhandlungen des zweiten deutschen Arbeiterkongresses fortgesetzt. Der Vorsitzende teilte mit, daß nach den Feststellungen der Mandatsprüfungskommission rund 1 Million christlich-nationale Arbeiter auf dem Kongresse vertreten sind. (Lebhafter Beifall). Von den Arbeitervereinen aus der Schweiz waren Grüße eingegangen. — Es wurde zunächst in der Diskussion über die Sonntagsruhe fortgefahren. Von verschiedenen Rednern wurde die Notwendigkeit einer völligen Sonntagsruhe besonders für die Konditoren, die Gärtner und die graphischen Berufe verlangt. Der Referent zu dem Thema Döring (Hamburg) vom deutsch-nationalen Handlungsgewerksverband legte dem Kongress eine Resolution vor, wonach es heißt: Der Zweite deutsche Arbeiterkongress richtet an den Bundesrat das höfliche Ersuchen, den bereits angeforderten Gesetzesentwurf betreffend Neuregelung der Sonntagsruhe dem deutschen Reichstage nun endlich zugehen zu lassen. Er hält besonders eine völlige Sonntagsruhe für den Handel und das Vädergewerbe für erforderlich.

Darauf berichtete der Vorsitzende des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes Biebers (Duisburg) über den **Arbeiter-schutz in der gesundheits-schädlichen und schweren Industrie.**

Er führte aus: In der Schwerindustrie sind die Arbeitsverhältnisse sehr traurige, 12- bis 24-stündige Arbeitszeit ist an der Regel. Auch an Feiertagen und in der Nacht müsse gearbeitet werden. Das Koalitionsrecht der Arbeiter werde mißachtet oder gewaltfam unterdrückt. Mit zweifelhaften Wohlfahrts-einrichtungen werde das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter bei Festlegung der Löhne und Arbeitsbedingungen auszuschalten gesucht. Die Löhne seien bei der schweren Arbeit durchaus ungenügend. Kurz, die schwere Industrie habe sich zu einem Industrievalismus ausgebildet. Die Arbeiter laufen Gefahr, in eine Hörigkeit zu kommen. Aus eigener Kraft ist es ihnen unmöglich, gegen die Uebermacht des Kapitals anzukämpfen, sie rufen die öffentliche Meinung um Hilfe an. Er ersuchte, folgender Erklärung zuzustimmen: In Erwägung, daß in der schweren und gesundheits-schädlichen Industrie infolge des forcierten Produktionsprozesses, der harten und schweren Arbeit, der großen Hitze und giftigen Gase Unfälle und Krankheiten der Arbeiter eine ungeheure Steigerung erfahren haben und die Kräfte der Arbeiter vor der Zeit aufgegeben werden, weil die hygienischen Einrichtungen vielfach mangelhaft sind, in der weiteren Erwägung, daß die schwere Industrie eine Entwicklung genommen hat, die bezüglich des Reingewinns für

das angelegte Kapital alle anderen Gewerbe-zweige überflügelt hat, mithin in der Lage ist, weitere Aufwendungen zugunsten der Arbeiter machen zu können, erklärt der zweite deutsche Arbeiter-Kongress erweiterte Arbeiterschutzbestimmungen in der Schwerindustrie für dringend erforderlich. Speziell verlangt er eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, und zwar eine achtstündige für Feuer-, Hütten- und Hochofenarbeiter, weitere sanitäre und hygienische Einrichtungen in den Betrieben, die Vorbeugung von Unfällen durch schärfere Vorschriften und deren Kontrolle, durch die Fabrik-inspektion unter Hinzuziehung von Arbeitern, Einschränkung der Sonntagsarbeit und Verbot der Frauennarbeit, Verhinderung des Mißbrauches von Wohlfahrts-einrichtungen zum Nachteil der Koalitionsfreiheit der Arbeiter. Der Kongress erklärt sich mit dem Vorgehen der arbeiters-freundlichen Parteien des Reichstages einverstanden und erwartet, daß die Regierung dem Beschlusse des Reichstages vom 16. April 1907 baldigst Folge geben und Erhebungen über die Lage der Holzwerk- und Hüttenarbeiter vornehmen wird. Der Kongress legt das Vertrauen zum Reichstage, daß er allen Nachdruck auf die Durchführung dieses Beschlusses legen wird. Er erhebt entschieden Widerspruch gegen das sogenannte Sperrsystem, wodurch abgelegte Arbeiter auf anderen Werken keine Beschäftigung mehr finden. Der Kongress verlangt von der Regierung und den Parlamenten Maßnahmen, um einen großen Teil des deutschen Volkes vor einem schweren Nachteil zu bewahren. In der Erkenntnis, daß die gegen den Arbeiterschutz und die Koalitions-freiheit gerichteten Maßnahmen am besten bekämpft werden durch eine starke gewerkschaftliche Organisation, werden die Arbeiter aufgefordert, sich der christlich-nationalen Bewegung anzuschließen.

Als erster Diskussionsredner spricht der Vertreter des Grubensteiger-Verbandes, Georg Werner, der gestern eine Unterredung mit dem Handelsminister Delbrück hatte. Der Handelsminister habe einerseits wohl ganz recht gehabt, wenn er sagte, es seien auch von unserer Seite Fehler begangen. Das sei wohl richtig, aber auch auf der anderen Seite sind Fehler begangen. Wieders hat schon dargelegt, wie gegen die Hüttenarbeiter vorgegangen wird. Genau so geht man aber auch gegen uns Beamte vor. Das Sperrsystem ist bei uns noch viel schlimmer. (Hört, hört!) Es sind bereits acht Mitglieder von uns gemeldet. Man sucht uns durch Entziehung der Gehaltszuschüsse und Prämien vom Verbands abzuhalten. Wir wünschen nichts schärfer, als daß unser Verband, in friedlicher Weise seine Anerkennung erhalte, und wir wollen uns vornehmen in keiner Weise provokatorisch vorzugehen. Aber wir steuern in der Bergwerksindustrie sehr schlimmen Zuständen zu. — Effert (Essen), Vorsitzender der Siebener-Kommission: Man suche es in der Deffenlichkeit so darzustellen, als ob die hohen Kohlenpreise eine Folge der Unzufriedenheit der Bergleute seien. Mit nackten Zahlen werde er beweisen, daß die aufgestellten Forderungen der Bergleute berechtigt seien. Wer heute als Volksteil schweigt und darauf verzichtet, eventl. das letzte Mittel in Anspruch zu nehmen, der ist und bleibt eine Null. Redner verteidigt die Ablehnung des Knapp-

schafsklaus. Sie hätten nicht aus Egoismus nicht aus dem Bestreben, die Industrie zu untergraben, so gehandelt, sondern weil sie das Wohl der Arbeiterschaft im Auge haben. (Lebhafter Beifall).

Vors. Behrens bringt hierauf folgendes

Telegramm des Kaisers

zur Berlesung, das die Versammlung stehend anhört.

„Ich ersuche den Vorstand, dem zweiten, deutschen Arbeiterkongress für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit und nationaler Gesinnung meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ich freue mich, daß auf dem Kongress eine so ansehnliche Zahl patriotisch fühlender deutscher Arbeiter vertreten ist, und wünsche den Verhandlungen des Kongresses guten Erfolg zum Segen der Arbeiterschaft wie des gesamten Vaterlandes.“

Wilhelm I. R.“

Abg. Behrens bringt ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung begeistert einstimmt.

Politische Uebersicht.

Die Gelbe Partei ist eine Arbeiter-Partei deren Gründung die soeben in Stuttgart neuerkennende „Gelbe Arbeiterzeitung“ wie in folgendem schildert:

Warum Gelb?

Bei dem großen, durch die Schuld sozialdemokratischer Hezer für die Arbeiter so verhängnisvollen Streik in Montcaun-les-Bains im Jahre 1900 erhoben sich, nach 3monatlichem nutzlosen Hungern, eine große Anzahl ergrühter Arbeiter, schüttelten das Joch der Sozialdemokraten ab und gründeten einen unabhängigen Verband. Während darüber, stürmten die „Roten“ das Verbandslokal, schlugen alle Fenster des Hauses ein, wurden aber zurückgetrieben. Um nun die zertrümmerten Fenster zu verhaspeln, schleppten die Mitglieder des neuen Verbandes aus einem nahen Papierlager große Ballen gelben Papiers herbei und in wenigen Minuten war das Haus von oben bis unten gelb.

Dies trug dem neuen Verband den Namen „Gelbe“ ein. Seither sind die „Gelben“ in Frankreich zu einer mächtigen, den Sozialdemokraten an Zahl weit überlegenen Arbeiterpartei angewachsen, welche die Streikwut der „Roten“ in einigermaßen vernünftige Grenzen ein-dämmt; denn die „Gelben“ streifen nur nach reiflicher Ueberlegung, wenn triftige, wirtschaftliche Gründe vorliegen. Die „Gelben“ lassen sich nicht durch ehrfurchtge Wahlstimmen jargon, sozialdemokratische Politiker zum kulturfeindlichen Klassenkampf hegen.

Ein „Gelber“ ist jeder vernünftige Arbeiter, der sich nicht durch sozialdemokratische Wirtshaushezer an der Nase herumführen läßt, sondern zielbewußt und überlegt seine wirklichen, praktischen Interessen vertritt.

Den „Gelben“ ist das Wohl der Arbeiterschaft eine heilige Sache, nicht aber ein Reklame- oder Agitations-mittel.

Abendsteuer

des Gutspekter Braesig

von Fritz Reuter.

(Fortsetzung.)

„Wenn er deckt, denn verliert er,“ ruft mein Mitkollege Bohndler über dem Tische herüber, denn er ludte dem andern Spieler in die Karten. „Er gewinnt an dreifachen!“ ruf ich. — „Ein Taler gegen,“ ruf ich, denn ich war hitzig geworden; aber mich wurde bald wieder so zu Rute, als wenn mich einer ein Eimer kalt Wasser über dem Koppe schüttet, denn denken Sie sich, das dumme Vieh von nobeln Herrn, auf welchem ich mein Parre hielt, spielte die Garrantion in tief aus, welche Schläge kriete; da andere Part sich ihm zu die Marriafche ingwei und das Spiel lag in den Graben.

„Gewonnen!“ rief der Herr Gutspekter Bohndler. „Ja,“ sag ich, „wenn's so geht!“ Aber weil daß es eine von den angenehmenen Prinzipis ist, mich nie bei's Spiel zu freiten, so drückte ich mich ganz dicht an den Tisch heran und knöpfte mir heimlich auf, wobei ich mir nicht entsagen konnte, in meinem Herzen zu denken: von einem Dösen ist nicht mehr als Rindfleisch zu verlangen. Womit ich den nobeln Herrn meinte.

Als ich nun meinen Geldbeutel losgebunden hatte, hole ich aus ihm einen harten Taler raus und rede ihm über dem Tische meinem Mitkollegen zu, indem ich den Geldbeutel noch verloren in derselben Hand behalte. Bei

dieser Gelegenheit stehe ich auf und werde mit meinen auf-geladnen Gegenständen sichtbar; der Herr Gutspekter Bohndler fängt aber mir an zu lachen und zeigt auf meine Verlegenheit und, indem daß ich mich mit meiner linken Hand zu verhalten suche, nimmt er mir den Taler aus meiner rechten — aber auch den Geldbeutel.

„Herr,“ sage ich kurz und ärgerlich, denn ich war fällig geworden, „geben Sie mich den Geldbeutel wieder her!“ — Er steht da und lacht. — „Herr,“ sag ich, „Dummheit lacht. Geben Sie mich mein Eigentum.“ — Er lacht weiter, geht aber auch weiter nach der Tür zu. — „Da soll doch das Donnerwetter dreinschlagen,“ sage ich und will hinter dem Tisch raus, kam aber nicht, denn hinter mir hätte ich die Wand, vor mir den Tisch und zu beiden Seiten den Bundesbruder und den nobeln Herrn.

Und — sehen Sie — dies war die obenbenannte Dummlichkeit, die ich aus der Vorsichtigkeit begangen hatte. Was hatte ich mich an die Wand zu setzen!

„Lassen Sie mich raus!“ sage ich zu dem Bundesbruder. — „Oh, lassen Sie doch!“ sagt er. — „Er macht ja bloß Spas.“ — Und dabei lacht mich der Hallunke von Gutspekter grade in das Gesicht, macht die Türe auf, nicht mir noch mit einem Abschiedsgruß zu und geht raus.

Nu aber war's denn auch rein mit mir zu Ende; ich kriege den Bundesbruder links und den nobeln Herrn rechts zu packen und sage: „Karnaljen, entsamltge Spigubun-Karnaljen, laßt Ihr mich nicht raus?“ Und somit spring ich auf den Stuhl und will dwas über den Tisch. Da halten Sie mir an die Rockschlappen fest und was mein

Karnalje von Bundesbruder war, sagte: „Ich bit' Ihnen um tausend Pfund! Sie können doch in diesem Zustand, Ihre Extremitäten nicht auf die offene Straße?“

„Meine Herren!“ sagt er, „halten Sie ihn fest, ich will ihn erst zuknöpfen,“ und dabei fängt dieser Krotobill an, mir hilfreiche Hand zu leisten.

Oh Judas! Judas! Diefelbe Taschennuhr, die er mich vor einer halben Stunde mit Tränen in den Augen rekonstruierte, hat er mich, wie sich das nachher andwies mit heimlichen Lachen herab! Aber ich schlug um mich wie ein angeschossen Haupt-schwein und ritz mich auf die Straße, habe aber noch so viel Befinnung, die Schlappen vorn zusammen zu nehmen. Ich laufe die Straße raus, ich lauf' sie wieder ranter. Je, ja! je, ja! Da war kein Bohndler und kein Dekonami-ker zu sehen; aber alle Leute stehen still und sehn mich an.

Was sollte ich verratenes Warm nun tun? Da tritt ein Schymann an mich heran und sagt: „Sie is gewiß was passiert?“ — „Ja,“ sag ich, „das kann ein alt Weib mit dem Stod fühlen.“ — „Wenn Sie wärtlich was passiert is,“ sagt er, „denn sagen Sie's nur, denn ich bin davor angestellt.“ Und ich sage ihm denn der be-treffenden Umstand.

Wo is dies gewesen?“ fragt er. — „Hier in diesem Keller,“ sag ich. — „Ra,“ sagt er, „denn sind Sie auf's richtige Platz gekommen.“ Damit geht er in den Keller und ich folge hinter ihm.

(Fortsetzung folgt.)



Der Kaiser hat auf Vorschlag der Kaiserin aus Anlaß des Geburtstages seiner Gemahlin an eine Reihe von Damen die erste Klasse der zweiten Abteilung des Ordens mit der Jahreszahl 1865 verliehen. Außerdem erfolgten zahlreiche Auszeichnungen durch die Rote Kreuz-Medaille.

An den scheidenden Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, richtete der Kaiser ein Handschreiben, in dem es u. a. heißt: Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen für die treuen und erfolgreichen Dienste, welche Sie in den langen Jahren Ihrer Statthaltertschaft mir und dem deutschen Vaterland, insbesondere dem Reichsland, mit unermüdlicher Hingebung geleistet haben, meinen wärmsten Dank noch besonders auszusprechen. In voller Anerkennung Ihrer unergänzbaren Verdienste u. als Zeichen meines unveränderlichen Wohlwollens habe ich Ihnen zugleich das Kreuz der Großkomture meines Hausordens von Hohenzollern verliehen. Mit dem innigen Wunsch, daß Gott Ihnen nach Jahren schwerer und aufopferungsvoller Arbeit noch einen langen und glücklichen Lebensabend schenken möge, verbleibe ich mit herzlichster Zuneigung Ihrer wohlgeneigter und dankbarer Kaiser Wilhelm I. R.

Im spanischen Senat erklärte der Minister des Auswärtigen auf eine Anfrage, die Ausführung der Algeciras-Akte sei Ehrensache für Spanien. Die praktische Ausführung der Akte hätte Reibungen verursacht, die aber schon beseitigt seien. Etwa entstehende zukünftige Reibungen würden gleichfalls beseitigt werden, denn die Regierungen von Paris und Madrid seien von den besten Wünschen besetzt. Spanien und Frankreich hätten ihre Konsuln angewiesen, nur Abdul Aziz als Sultan anzuerkennen. Der Ankündigung einer Interpellation über die spanische Politik in Marokko begegnete der Minister mit der Bitte, sich vor Veröffentlichung des Rotbuchs der Interpellation zu enthalten, er erklärte sich aber später bereit, sie auch früher zu beantworten. Auf eine Anfrage erklärte der Minister, die Unmöglichkeit, eingeborene Mannschaften anzuziehen, habe allein die Einrichtung einer internationalen Polizei verhindert. Spanien habe, um eine provisorische Polizei zu organisieren, eine Truppenmacht abgeordnet, die an Zahl der aus Eingeborenen zu bildenden Polizeitruppe gleichkomme.

Ueber einen neuen Zwischenfall in Marokko wird gemeldet, daß ein Franzose vier Kilometer vom französischen Lager bei Casablanca entfernt von Leuten des Ouled Saïd-Stammes durch Redolverbuche ermordet worden ist. Ueber den jüngsten Zusammenstoß mit Marokkanern berichtet General Drube noch, daß die überfallene Kolonisationsstruppe vom Oberleutnant Dufraine kommandiert wurde, der seine Insuffizienzen übertrat und sich zu weit entfernt habe. Der Oberleutnant erhielt einen Monat strengen Arrest und wurde suspendiert. Nach Meldungen des Admirals Philibert wurden die Marokkaner von General Drube zehn Kilometer weit verfolgt und erlitten beträchtliche Verluste. Wie weiter aus Casablanca gemeldet wird, hatte General Drube eine Besprechung mit dem Marabut von Tadelat und den Kaisern der nicht unterworfenen Stämme. Drube sagt, daß die Stämme zur Annahme aller Bedingungen mit einigen unbedeutenden Abänderungen bereit seien. Die beiden Abgeordneten Malah Hakkis, die sich von Rom nach dem Haag begeben hatten, sind wieder nach London gereist.

Die Kosten der Friedenskonferenz. Raum hat die zweite Friedenskonferenz ihre Arbeiten beendet und sich vertagt, da sind auch schon die Statistiker zur Hand mit ihren Berechnungen der Kosten dieser Veranstaltung. Die Konferenz hat 127 Tage gedauert, und während dieser Zeit haben die Mitglieder an 317 Dinern teilgenommen einschließlich derjenigen, welche die im Haag akkreditierten Diplomaten gegeben haben. Die Diners haben zusammen 2,136,288 *M.* gekostet, also jedes einzelne 6738 *M.* Dafür läßt sich schon etwas liefern. Am großartigsten waren die Essen des brasilianischen Bevollmächtigten Barbosa, der mehrmals für Blumenschmuck allein gegen 8000 *M.* veranlagte. Die allgemeinen Unkosten betragen 12,117,600 Mark, wovon 4,591,468 *M.* auf Telegramme entfielen. Auch hier steht Senhor Barbosa an der Spitze mit den längsten Telegrammen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

r. Dettingen O.M. Rottenburg, 24. Okt. Heute nacht 1 Uhr brach in der Scheuer des Bius Kesselring Feuer aus. Die Scheuer samt dem Wohnhaus fielen den verheerenden Flammen zum Opfer. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt unbekannt.

r. Berufs- und Betriebszählung. Nach den vorläufigen Ergebnissen der am 12. Juni 1907 angeordneten Berufs- und Betriebszählung wurden gezählt: 518 043 Haushaltungsglieder, 2 336 786 Ortsanwesende Personen, 316 739 Land- und Forstwirtschaftskarten, 165 938 Gewerbetreibende. Die Parallelszahlen der Betriebszählung vom 14. Juni 1895 waren folgende: 450 531 — 2 070 662 — 309 303 und 176 191. Die Zunahme betrug vom 1. Dezember 1905 bis zum 12. Juni 1907 im ganzen Lande 34 607 Personen. Es kommt somit auf 1 Jahr durchschnittlich eine Zunahme von etwa 22 000 Personen.

Die Zugverspätungen. Infolge der vielfachen Klagen über Zugverspätungen hat die Generaldirektion der Staatseisenbahn die in Betracht kommenden Eisenbahndienststellen angewiesen, bei der Zugabfertigung mit allen Mitteln auf die Einhaltung des Fahrplans hinzuwirken.

Die Deutsche Friedensgesellschaft Stuttgart, Landesverein Württemberg wird ihre Generalversammlung am 10. Novbr. ds. Js. von vorm. 9 1/2 Uhr an im Gasthof z. Traube in Göttingen abhalten. Tages-Ordnung: 1) Geschäfts- und Kassenbericht, 2) die zweite Haager Konferenz, 3) der Münchener Friedenskongress, 4) Kirche und Friedensbewegung. Nachmittags 5 Uhr ist eine öffentliche Versammlung, in welcher Stadtfarrer Umfried, Kirchenrat Dr. Kroner und Prof. Dr. Cuidde-München sprechen werden. Anmeldungen zum gemeinsamen Mittagstisch nimmt entgegen Seminaroberlehrer Kohler in Göttingen.

r. Baihingen a. Enz, 24. Okt. Es wird bekannt, daß die Wahl eines Stadtschultheißen für unsere Stadt auf Donnerstag den 21. November festgesetzt ist.

r. Meiningen, 23. Okt. Das Gericht, der Oberstaatsanwalt und die Ärzte waren heute auf dem Kirchhof in Sondershausen, wo die Leiche des durch Selbstentleerung gerundeten Schultenabens Witz ausgegraben worden ist, um Anhaltspunkte dafür zu gewinnen, ob der Knabe vor seinem Tode mißhandelt worden war.

r. Meiningen, 24. Okt. Die Ausgrabung u. Sektion der Leiche des jungen Witz hat keine Anhaltspunkte dafür geliefert, daß der Junge als Leiche auf die Schienen kam. Damit dürften die umlaufenden Gerüchte, die jäh einen Selbstmord ausschlossen, verfliegen.

r. Laupheim, 23. Okt. Auf dem Felde in unmittelbarer Nähe der Stadt haben einige Kinder ein „Feuerle“ gemacht. Dabei ist ein 3 Jahre altes Mädchen auf bis jetzt unangenehme Weise in das Feuer zu fügen gekommen. Als seine Kleider hell brannten, sprangen die anderen Kinder davon. Auf das Geschrei des Kindes kam wohl bald Hilfe, aber es war doch schon zu spät. Das Kind war so verbrannt, daß es nach 2 Stunden starb.

Jony, 23. Okt. Am Montag brannten Wohnhaus und Pflanzkübel der Joseph Boneberger Witwe in Rühlhalben Ode. Egloff O.M. Wangen gänzlich nieder. Während die Familienangehörigen beim Abendessen waren, wurde ihnen von zwei von der Arbeit nach Hause gehenden Männern mitgeteilt, daß ihr Dachstuhl in Flammen stehe. Der Brand griff so rasch um sich, daß außer dem Pferde- und Hornviehbestand beinahe nichts gerettet werden konnte. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

Gerihtsjaal.

r. Stuttgart, 23. Okt. Strafkammer. In nichtöffentlicher Sitzung wurde gegen eine hiesige Schreinerin wegen versuchten Verbrechens gegen das leibende Leben verhandelt. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung der Angeklagten. Es ist dies der 11. Fall in der Angelegenheit des Wundarzt Pflanzmaier. — Die 17 Jahre alte Dienstmagd Anna Roth von Beutelsbach wurde wegen dreier im Rückfall verübter Diebstahlsdelikte in einem Monat fünfzehn Tage Gefängnis verurteilt, unter Anrechnung von 15 Tagen für Untersuchungshaft. — Die ledige 24 Jahre alte Krankenpflegerin Theresie Wiedmann von Dettingen, die eine goldene Brosche und ein Taschentuch entwendete, wurde als rückfällige Diebin mit 3 Monaten 15 Tagen Gefängnis bestraft.

Prozess Moltke-Harden.

Auf Grund der Ausführungen in dem Artikel „Der Fall Tofelli und die Deffinitivität“ (Bergl. Vermischtes) sehen wir von der Wiedergabe der ganzen Verhandlung in diesem Prozeß ab und bringen nur kurze Auszüge. Die gestrige Verhandlung schloß mit folgender Rede und Gegrede der beiden Verteidiger:

Justizrat v. Gordon: Ich behalte mir vor, durch das Zeugnis des Herrn Grafen Otto v. Moltke zu beweisen, daß der Angeklagte die Vorwürfe in seinen Artikeln in dem Sinne gemeint hat, wie sie der Kläger aufgeführt hat, daß der Beklagte dabei nicht an harmlose, sondern an recht schwerwiegende Dinge dachte. Die Behauptung, ein Soldat empfinde normwidrig, sei schon geeignet, ihn herabzusetzen. Der Beklagte sei aber noch viel weiter gegangen. Der Justizrat stellt noch eine ganze Reihe von Beweisfragen.

Es kommt dann zu längeren Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern beider Parteien über die Zulässigkeit der Vernehmung verschiedener vom Beklagten vorgelegener Zeugen. Justizrat Dr. v. Gordon wendet sich besonders gegen die Vernehmung der geschiedenen Gräfin Moltke, die unter den Folgen einer Trionabergiftung gelitten habe.

Justizrat Dr. Bernstein: Die Gräfin hat nicht unter Trionabergiftung, sondern unter der Behandlung durch ihren Gemahl gelitten. Wenn dem Grafen Guno Moltke vor ganz Deutschland der Vorwurf gemacht wurde, er habe die Ehe eine „Schweineerei“, die Frauen „Klosetts“ und das Ehebett eine „Reizuchtskammer“ genannt, so sollte er doch selbst ein Interesse an der Zurückweisung dieser Vorwürfe haben und sich nicht gegen die Zeugenvernehmung sträuben. — Justizrat v. Gordon: Wir sträuben uns gegen die Zeugenvernehmung, weil wir keinen Schmutz waschen wollen.

Der Vorsitzende vertagt darauf die Sitzung bis 4 Uhr nachmittags zur Beschlußfassung über die Notwendigkeit und Zulässigkeit der Beweisaufnahme.

Der Eindruck des Prozesses.

Berlin, 24. Okt. Zum Prozeß Moltke-Harden schreibt die Börsische Zeitung: Heute nach der ersten Prozeßverhandlung war das Empfinden allgemein, daß das Verfahren noch 8 Tage dauern könnte, wenn der Gerichtshof den neuerdings gestellten Beweisanträgen Folge geben wollte. Die National-Zeitung schreibt: Heute ist die Damenwelt

zahlreicher vertreten. Sie ist etwas müdiger, oder sagen wir besser, abgehärteter geworden. Es erregt Aufsehen, als Justizrat Bernstein scharfer und deutlicher als das je in der Zukunft geschehen einen Teil der bisherigen Umgebung des Kaisers schlechthin der widernatürlichen Unschuld beschuldigt. Durch die Aussagen der Zeugen, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit, doch im Beisein der Vertreter der Presse und der anwesenden Juristen, auftraten, wird nun allerdings die Art der Verurteilungen in den Kreisen des hohen Adels und vornehmer Offizierkorps mit einer Draht geschicktheit, die nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Man weiß darüber ja schon recht viel. Aber wenn ein früherer Standartenführer erzählte, sobald man in Potsdam mit weichen Hosen und hohen Stiefeln ausging, wurde man fortwährend belästigt, so wird die Kenntnis von diesen Dingen doch beträchtlich erweitert. Es ergibt sich überdies, daß zwischen den Teilnehmern an den Potsdamer Orgeln im Hause des Grafen von Lynar und dem Eulenburg'schen Kreise eine Verbindung bestand, wenn auch eine letzte Bestimmtheit darüber, daß Fürst Philipp Eulenburg und Graf Runo Moltke zu jenen Teilnehmern gehört haben, sich durchaus nicht erzielen läßt, und über die politische Bedeutung aller dieser Angelegenheiten vollends wird durch diese intimen Enthüllungen aus der Welt der Gardes du Corps kein helleres Licht verbreitet. Trotz mancher Anläufe haben die Verhandlungen bis jetzt noch nicht eigentlich über das Persönliche hinaus in eine Sphäre des allgemein Wichtigen und Bedeutungsvollen geführt. — Aus London wird der B. Z. am Mittag über den Einbruch des Moltke-Harden-Prozesses gemeldet, daß die Morgenblätter spaltenlange Berichte über die Vorgänge in Moabit bringen. Man betrachtet die Erstzuzug eines Rings um die Person des Monarchen als erwiesen, und in den Kommentaren macht sich eine gewisse Sorge fühlbar, daß der Einfluß solcher Ratgeber auf die deutsche Politik vielleicht eine Katastrophe für Deutschland und indirekt für Europa hätte herbeiführen können. Es fehlt nicht an Andeutungen über eine Dekadenz im deutschen Volk, ein Vorwurf, dem in anderen Blättern damit begegnet wird, daß das deutsche Volk mit dem Empfinden der kompromittierten Hoffnungen nichts zu tun habe. (Mpt.)

Deutsches Reich.

München, 24. Oktober. In der Angelegenheit der jugendlichen Kindermörderin Ida Schnell wird erst jetzt bekannt, daß leblich die Sektion des kurz vor der Verhaftung der Schnell rasch gestorbenen Bauernjungen Böhler mit Bestimmtheit die Mordtaten ergab. Am Hinterkopf des toten Kindes fand man eine kleine Kruste und darunter die von einer Rebel herführende winzige Stichwunde. Erst auf dem Transport gestand die Schnell dem Gendarmen, sowohl den kleinen Böhler wie weitere fünf Kinder ermordet zu haben. Ohne dieses Geständnis wäre sie nicht mehr zu überführen gewesen, da die Ausgrabung in allen anderen Fällen kein positives Resultat ergab. Ida Schnell wird in den nächsten Tagen zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in eine Irrenanstalt verbracht werden. (Mpt.)

Essen, 23. Oktober. In dem benachbarten Bunde d reinigte der Sohn des Bergmanns Schweiger das Motorrad seines Vaters. Der Junge muß mit Licht dem Benzinbehälter zu nahe gekommen sein, denn plötzlich erfolgte eine gewaltige Explosion. Der Junge wurde lebensgefährlich verbrannt; ebenso erlitten der Bergmann Semmelrath und zwei seiner Kinder, die der Reinigung des Rades zugehört hatten, derart schwere Brandwunden, daß sie hoffnungslos darniederliegen.

Ein Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie gesunken. Wie dem L. A. aus Hamburg telegraphiert wird, ist am Mittwoch der Dampfer „Borussia“ von der Hamburg-Amerika-Linie, von Santos mit 60 000 Sack Kaffee nach Hamburg unterwegs, im Hafen von Lissabon infolge Ueberlegens beim Einnehmen von Kohle durch die Kohlenporten voll Wasser gelaufen und in 18 Faden Tiefe gesunken. Ein Versuch, den Dampfer vor dem Sinken in flaches Wasser auf Grund zu schleppen, konnte nicht ausgeführt werden, da ein Segelschiff im Wege lag. Die Hamburg-Amerika-Linie hat sich bereits mit Bergungsgesellschaften in Verbindung gesetzt, und es ist zu erwarten, daß es gelingen wird, das Schiff zu heben. Die Ladung gilt aber als verloren. Tot sind ein Schiffsjunge sowie der Dolmetscher der Agentur der Hamburg-Amerika-Linie. — Nach einer weiteren, dem L. A. aus Lissabon zugehenden telegraphischen Meldung wurden die Passagiere sowie die Mannschaft von Rettungsbooten aufgenommen.

Ausland.

Wien, 24. Okt. Das Justizministerium beschloß, die Gräfin Tarnowska, Rechtsanwältin Brinkow und die Jose Perrier wegen Mitschuld an der Ermordung des Grafen Komarowski an Italien auszuliefern.

London, 24. Okt. Aus St. Petersburg wird telegraphiert: Unter dem Hauptpolizeiamt in St. Petersburg wurde eine Mine entdeckt. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. (Mpt.)

Nach den Meldungen, die über den Anfang des großen **Gordon-Bennett-Weitflugs** vorliegen, wurden die neun teilnehmenden Ballons in den ersten Stunden nach dem Start ziemlich gemeinsam in eine nordöstliche Richtung auf die großen Seen zugetrieben, dann aber scheinen sie diesen Kurs geändert und die verschiedensten Flugrichtungen genommen zu haben. Es wird hierzu gemeldet:

New York, 22. Okt. Nach den bisher hier eingetroffenen Meldungen wurden von den neun Ballons sieben ziemlich eng beisammen in nordöstlicher Richtung über

Illinois getragen. Die Stadt Mattoon meldete gestern 8 Uhr abends noch 6, die Stadt Springfield 9 Uhr abends 3 Ballons.

Erdbeben in Calabrien.

Rom, 24. Okt. Schon wieder hat eine Erdbebenkatastrophe die Provinz Calabrien in Schrecken versetzt. Das wellige Erdbeben gestern abend war glücklicherweise nicht überall von großer Heftigkeit. Es durchzog jedoch mit großer Gewalt Cosenza, Reggio und Catanzaro und verbreitete überall Schrecken. In Catanzaro, Calabriens Hauptstadt, stürzte die Bevölkerung, vielfach notdürftig bekleidet, heulend ins Freie. Die Insassen des Stadtgefängnisses brüllten förmlich und wollten die Türen aufbrechen. Nur mit Mühe gelang es den Wärttern und dem Direktor, sie zu beruhigen.

Rom, 24. Okt. Das Erdbebenunglück in Ferruzano ist grausiger, als zuerst angenommen wurde. Es ist zwar vielen gelungen, ins Freie zu entkommen, indes ist die Zahl der Opfer noch unübersehbar. Die Verletzten sind wie betäubt vor Schreck und verweigern sogar die Hilfe bei den Bergungsarbeiten. Die Rettung ist sehr schwierig, weil die Häuser einstürzen drohen. 200 Leichen wurden aus den Trümmern hervorgeholt. Die Versammlung der Leichen erschwert ungemein die Identifizierung derselben. Man spricht von 500 Opfern. Es ist eine Verstärkung der Truppen angekommen im Auftrage des Divisionskommandanten. Aergte und Instrumente sind dringend erforderlich. Die Regierung hat bereits 1 100 000 Lire für die nötigsten Bedürfnisse gelandt. Der Finanzminister hat sich mit dem General Alibrini mit einem Sonderzuge nach der Unglücksstätte begeben. Der König ist tief erschüttert. Er ist sehr informiert durch Solazzi, der auch die Depeschen überbrachte. Der König wünscht aus genaueste von den Vorfällen der Unglücksprovinz unterrichtet zu werden. Ebenso ließ der Papst durch eine Depesche an den Bischof von Catanzaro der Bevölkerung seine tiefgefühlte Teilnahme und väterliche Liebe übermitteln, zugleich Hilfe anbietend. Es ist bei den vielfachen Widersprüchen unmöglich sich ein klares Bild zu machen. Es herrscht schreckliches Wetter auf der Unglücksstätte und regnet ununterbrochen. Auch Sardinen hat ozeanartige Regengüsse und Eisenbahnstörungen. (Rpt.)

Rom, 24. Okt. Ein Abgesandter der Tribuna meldet: Die Katastrophe in Ferruzano übertrifft alles, was in den letzten Jahren die dortigen Kreise durch Erdbeben gelitten haben. Die Zerstörung ist vollkommen. Der ganze Ort ist ein einziger Trümmerhaufen. Keine Spur von Straße ist mehr vorhanden. Die erste Hilfe brachten Freiwillige gegen 3 Uhr morgens. Ein Ausrücker, ein Wachtmeister und ein Zollwächter retteten neun Personen, darunter Säuglinge von der Brust der toten Mutter. Die Schuttmassen erschweren die Rettungsarbeiten. Eine ganze Familie konnte lebensgefährlich aus den Trümmern gerettet werden. (Rpt.)

Bermischtes.

Der „Fall Toselli“ und die Öffentlichkeit. Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Nat.-lib. Corr.“: „Tag für Tag berichten so und so viele Blätter von der ehemaligen sächsischen Kronprinzessin Frau Toselli und ihrem neuen Ehegatten, dem Baron von Stempel. Manche Blätter überkommt wohl eine leise Scham, und dann heilen sie sich, die Unanständigkeit solchen Gebarens wortreich zu verurteilen. Aber dennoch buchen sie getrennt, was von den unterschiedlichen Spezialkorrespondenten in Florenz und London, in Paris und Rom zusammengetragen und — zusammengelogen wird. Was für einen Hut Signora Toselli trägt, wenn sie von den Höhen von Fiesole an grauschimmernden Oliven dorüber zum Arnolfo herabsteigt; in wie geschmackvoller Manier Toselli sich gebärdet, der in braunen Schuhen und Reifemütze zum Standesamt zog, und wie rosig sich die beiden unglückseligen Menschenkinder die Zukunft malen, die — kein reifer Mann, der das Leben kennt, würde bezweifeln — voraussichtlich in einem schauerlichen Trauerspiel auslaufen wird. Das ist in manchen Fällen gewiß Standaalhaft, in den meisten ist vielleicht nur die Furcht vor der Konkurrenz: Wenn das Konkurrenzblatt nun doch bringt, was man selbst schamhaft verschweigt; nicht auszubedenken! Deshalb verdient unseres Geschick der Vorschlag des „Zeitungsberaters“ (Organ der Zeitungsverleger) alle Beachtung, der dafür eintritt, die Blätter sollten übereinstimmend, Nachrichten, die den Ehestand der Toselli betreffend, grundsätzlich und ein für allemal vor dem Druck zu bewahren. Nicht aus irgend welchen politischen Gründen. Wir sind moderne Menschen und allen Rüstizismus in den Beziehungen zwischen Fürsten und Volk lehnen wir ab. Darum danken wir unserem Kaiser ganz besonders für das schöne Wort von Rüstler (wir zitieren aus dem Gedächtnis): „Ich habe mir in solchen Stunden immer gedacht: er ist ein Mensch wie du.“ Was Sachsens König und seinem Hause widerfuhr, ist ein allgemein menschliches Leid, das jedem von uns genau so begegnen kann. Deshalb sollten wir Menschlichkeit üben und nicht Tag für Tag durch die Blätter zerren, was einen Mann und, soweit sie heranwachsen, seine Kinder ein Weibchenleid treffen muß. Man nimmt das sozusagen Rücksicht auf die Privat- und Familienverhältnisse des Vorgesetzten. Sollten denn Fürsten schließlich vogelfrei sein?“

[Das was oben angeführt ist, ist uns aus der Seele geschrieben. Schon früher haben wir uns in ähnlichem Sinne bezüglich der Montignoso-Affäre in unseren Spalten geäußert. Aber man ist weiß Gott gezwungen mitzutun, solange andere uns zwar maßgebende Blätter, nicht tief

genug blicken lassen können mit ihren intimen Geschichten. Die gleiche Mißere werden wir jetzt wieder mit dem Rottefarben-Prozess bekommen. Solche Standaalgeschichten ziehen eben leider bei einem größeren Teil des Publikums und nicht bei dem niedersten. Also Hand aufs Herz — uns ist die selbige Montignoso-Toselli-Affäre längst überdrüssig, ja ecklig. D. R.]

Abfütterung von Presseleuten. Der „Ise-Zeitung“ (Nr. 246) wird aus Hornburg geschrieben: In unserer Stadt scheinen noch Zeichen und Wunder möglich zu sein, denn ein Ereignis ist geschehen, das nächster Tage in allen Zeitungsredaktionen großes Aufsehen erregen und auf das eifrigste besprochen werden wird. Denn was sich hier ereignet hat, ist kaum jemals dagewesen. Die „Hornb.“, Ztg.“ schreibt mit Enthufensdruck: „Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis; das Unbeschreibliche, hier ist es getan! Diesen Satz von Goethe kann unsere Redaktion heute freudig ausrufen, denn während sonst die ersten Schmetterlinge, Matläfer, lange Palme, späte Apfelblüten usw. in die Redaktion gebracht werden, um pflichtschuldigst unter „Lokales“ veröffentlicht zu werden, wurde uns gestern von Jagdfreunden ein leibhaftiger Hase gesendet! Wir haben diese ehle Jägergabe mit Dank angenommen und wünschen den Jägern während der jetzigen Jagdaison „Dals“ und „Reinbrach“! Im übrigen ist uns eine derartige Mitarbeit herzlich willkommen.“ — Die Hornburger Jäger haben mit dieser einflussvollen Sendung einen Rekord aufgestellt, und die Nachricht hieron wird verdientermaßen durch die ganze deutsche Presse gehen.

Einiges über Gebäudebrandversicherung.

Es wird uns geschrieben:

1. Anmeldung der Gebäude.

In Nr. 179 des „Gesellschafters“ werden die Ortsbehörden beauftragt, die Jahresprüfung der Gebäude und Zubehörten einzuleiten. Zu diesem Zwecke haben dieselben die Gebäudebesitzer anzufordern, die an ihren Gebäuden im Laufe des Jahres vorgenommenen Änderungen anzumelden. Dies geschieht in den meisten Gemeinden durch Ausschreiben und man sollte meinen, daß dadurch und durch die betr. Bekanntmachung im Amtsblatt dafür gesorgt sei, daß jede Gebäudeveränderung oder -Verbesserung auch immer zur Jahresprüfung angemeldet werde. Diese Ausnahme ist jedoch durchaus unrichtig. Einerseits beginnen viele Leute beim Lesen der Zeitung hinten bei den Annoncen und wenn sie dann endlich auf Seite 1 angelangt sind, interessiert sie der amtliche Teil nicht mehr und die Bekanntmachung betr. Gebäudebrandversicherung bleibt ungelesen. Andererseits bleibt ein großer Teil der Ortsbewohner vom Ausschreiben ganz unberührt, sobald zu merken ist, daß etwas „Amtliches“ von einiger Länge zur Verlesung kommt. Daß mancher Amtsbekannter beim Ausschreiben nur sehr schwer verstanden wird, sei nebenbei bemerkt, doch in diesem Fall kann man ja alles abends noch beim Schoppen erfahren. Die meisten Unterlassungsfälle lösen sich die Gebäudebesitzer jedoch aus Sorglosigkeit und Verträumtheit zu Schulden kommen, denn: wir haben ja einen Ortsvorsteher und Gemeinderat, der weiß doch, daß ich gebaut habe und der Oberamtsbaumeister, der die Gebäude einschätzt, hat ja meinen Plan gesehen und weiß deshalb auch wie und was, mein Haus wird also schon höher „hineinkommen“. Alljährlich bekommt die Schätzungskommission solche oder ähnliche Meinungen zu hören. Der Oberamtsbaumeister hat für rechtzeitige Anmeldung von Neu- oder Umbauten überhaupt nicht zu sorgen, er schätzt nur, wenn er auf eine Gemeinde hinauskommt, die angemeldeten Gebäude mit den übrigen Kommissionmitgliedern ein. Der Gemeinderat dagegen hat die Pflicht, das Feuerversicherungsbuch durchzugehen und alle Änderungen von Amts wegen zur veränderten Schätzung vorzunehmen.

Dem gleichgültigen Gebäudebesitzer wäre also geholfen, wenn dieses Vormerken nicht 2 Haken hätte:

1. Bei dem Durchgang des Feuerversicherungsbuchs seitens des Gemeinderats kann eine Bauveränderung leicht übersehen werden, wodurch dem Eigentümer ein Anspruch auf Schadloshaltung nicht erwachsen würde.
2. Wird für einen abgebrannten Neu- oder Anbau, der nicht vom Gebäudebesitzer selbst, sondern von Amts wegen zur Jahresprüfung angemeldet wird, falls er vor erfolgter Schätzung abbrannt, von der Gebäudebrandversicherungsbank keine Entschädigung bezahlt. Die Gebäudebesitzer sollten deshalb seitens ihrer Ortsbehörde oder des Technikers, der ihren Plan fertigt, zeitlich rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie ihr Gebäude zur Jahresprüfung anmelden. Sobald ein Gebäude von seinem Besitzer angemeldet ist, gilt es als versichert, und wenn es abbrannt, erhält derselbe eine dem Wert des Gebäudes entsprechende Entschädigung, auch wenn die ordentliche Jahresprüfung noch nicht vorgenommen ist.

2. Schätzung der Gebäude.

Die Gebäude werden von einer Kommission geschätzt, die aus zwei vereidigten Technikern und einem Gemeinderat besteht. Die Techniker nehmen das ganze Gebäude nach seiner Größe und Bauart auf und überzeugen sich insbesondere vom baulichen Zustand derselben.

Die Berechnung des Versicherungsbetrags geschieht nach bestimmten Sätzen, die sich nach den jeweiligen Baupreisen in den einzelnen Ortschaften richten. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß in Folge der stetig steigenden Baupreise auch diese Sätze höhere werden, bezw. daß ein Gebäude, das vor 10 Jahren z. B. zu 10 000 M. eingeschätzt wurde, jetzt, vorausgesetzt, daß es immer in gutem baulichen Zustand erhalten wird, etwa 11 000—12 000 M. wert ist.

Es ist nun einer großen Anzahl Gebäudebesitzer nicht bekannt, daß sie das Recht haben, ihr Gebäude, auch ohne daß etwas daran vergrößert oder verbessert wird, zu höherer Einschätzung anzumelden, wenn es schon länger nicht mehr eingeschätzt wurde, bezw. wenn seit der letzten Einschätzung die Baupreise fühlbar gestiegen sind. Im Gegensatz hierzu steht die Altersentwertung. Ein Gebäude das z. B. 80 Jahre alt ist, hat durch Witterungseinflüsse und Benützung z. gelitten, das Holz ist morsch, Verputz, Verwitterung, Fenster, Dachdeckung z. sind schadhast. Bei der Einschätzung wird nun das Gebäude zunächst so berechnet, wie wenn es ganz neu wäre, und dann wird im Verhältnis zu seinem Alter und baulichen Zustand ein gewisser Betrag abgezogen. Dies geschieht auch, wenn ein Gebäude von teilweise altem Holz neu erstellt wird, nur wird in diesem Fall der Abzug viel geringer sein.

Einen schweren Stand hat die Schätzungskommission einem Gebäudebesitzer gegenüber, der genötigt war, sein Gebäude gründlich zu reparieren, wobei er für Herausreißen und für neues Holz z. viel zu bezahlen hatte. In diesem Fall ist stets zu beachten, daß das Herausreißen nicht mitberücksichtigt werden kann und der neue Anschlag gegenüber dem alten nicht um den ganzen Wert des verwendeten neuen Baumaterials höher werden kann, sondern nur um den Betrag, den z. B. die neue Wand mehr wert ist, als die alte. Man kann es den Gebäudebesitzern nicht übel nehmen, wenn sie in solchem Fall mit dem Schätzungsergebnis nicht immer einverstanden sind, sie mögen dabei aber stets bedenken, daß die Kommission ohne alle Voreingenommenheit nach ganz bestimmten Sätzen schätzt und daß dabei Ungleichheiten nur in ganz geringem Maße vorkommen können.

3. Klasseneinteilung.

Es ist nicht möglich, hier zu zeigen, wie die einzelnen Gebäude in die verschiedenen Klassen eingeteilt werden, es soll nur auf die hauptsächlich vorkommende Bauweise, die Klasse IV, in unseren ländlichen Verhältnissen bedingt, hingewiesen werden.

Als normal ist ein Gebäude zu betrachten, wenn es in Klasse III aufgenommen werden kann. Wenn z. B. ein gewöhnliches Bauernhaus außen vollständig ausgeteigelt und mit Ziegeln gedeckt ist (wobei es dann auch verputzt und verputzt sein kann) und innen nur die gewöhnliche Feuerung hat, so kommt es in Klasse III. Jetzt muß aber der Besitzer einen Platz für Streu, Reisig oder seinen Wagen haben. Da hängt er eben einen Schopf aus Freisohlen von Brettern an, das ist am einfachsten, denn es kostet bloß 150 M., das Holz hat er ja eigen. Der Schopf wird zur Einschätzung angemeldet, und dabei kommt nicht nur der Schopf, sondern das ganze Gebäude, das vielleicht 12 000 M. wert ist, in Klasse V, d. h. der Besitzer muß, statt wie bisher aus 12 000 M., nun aus 15 000 M., oder $\frac{1}{4}$ des Anschlags den Beitrag bezahlen, bekommt aber bloß 12 000 Mark, wenn das Gebäude abbrannt. Ebenso verhält es sich mit den Bretterverputzungen an den Gebäuden selbst. Das ganze Gebäude ist z. B. ausgeteigelt, nur im Nechtgebäl nicht, weil man da hinter dem Läufer nicht für nötig hält und wegen dieses kleinen Dreiecks, das vielleicht in einem halben Tag ausgeteigelt wäre, kommt das ganze Gebäude in Klasse IV.

Jeder Bauherr sollte sich deshalb beim Techniker erkundigen, wie er bauen soll, damit das Gebäude nachher bei der Einschätzung in eine möglichst niedere Klasse kommt.

Hauptsächlich aber sollten die Gebäudebesitzer für die Einschätzung selbst mehr Interesse zeigen, denn die Kommission könnte oft einen guten Rat geben, wenn der Besitzer nicht wegläufeln würde, weil er in seiner Gleichgültigkeit sagt: die Herren werden's schon recht machen.

Zum Schluß sei noch eine Mahnung an die Gebäudebesitzer gestattet: Arbeit eure Gebäude immer auf dem Rathaus oder, wenn dies nicht möglich ist, schriftlich an, und nie auf der Straße oder im Wirtshaus, wenn ihr den Ortsvorsteher zufällig trefft, und meldet den Neubau oder Anbau z. immer an, sobald er fertig ist, nehmet euch extra Zeit dazu und tritt nicht gelegentlich, dann werdet ihr vor unangenehmen Ueberraschungen sicher sein!

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stand der Herbstfrüchte. Die Mitteilungen des statistischen Bundesamtes über den Stand der Herbstfrüchte (Winterweizen, Winterroggen) in Württemberg um die Mitte des Monats Oktober zwischen Mittel und Gut und zwar mit kleinen Variationen, aber mehr dem Präzifat „Gut“ zurechnend.

Gaustatt, 22. Okt. Weinverkauf lebhaft zu 195—220 M. pro 8 Hl.

Heilbronn a. N., 22. Okt. Schmalz. Zufuhr 4284 St., davon verkauft 1419 St mit einem Gesamtwert von 42 220 M.; unverkauft blieben 2865 St. Bezahlt wurde für 1 Paar Rindvieh 36, 38 und 45 M., Hammel 49, 53 und 60—70 M., Gänse 52 bis 58 M., Brathühner 32 und 40 M., Wachtel 45 und 48 M.

Leinach, 23. Okt. Der Obstmarkt hatte reichliche Zufuhr. Tafelobst teurer 12—15 M., Rohobst 7—7.50 M. pr. Ztr.

Stuttgarter Kurse vom 23. Oktober 1907.

4 B. Staatsoblig.	1915 102.80	3/4 B. Hypoth.-Bank	1912 92.20
3/4 B. „	1900 98.80	3/4 B. „	1915 94.50
3 B. „	84.50	3/4 B. Rentenanstalt	1914 94.75
4 B. Creditverein	1918 100.—	4 B. Herrnsbank	1905 1.—
3/4 B. „	1912 92.20	4 B. „	1907 —
3/4 B. „	ganzt. Bist 92.20	4 B. „	1912 1.—
3/4 B. Hypoth.-Bank	1900 99.40	3/4 B. „	191 94.5
4 B. „	1906 99.40	4 Stadt Stuttgart	19 —
4 B. „	1917 100.—	3/4 B. „	91.80
3/4 B. „	verloshare 92.20		

Diesu das Blaundersbüchlein Nr. 43, sowie der Schwäbische Landwirt Nr. 20.

Witterungs- und Verlags- Samstag den 26. Oktbr. Meist trüb, etwas regnerisch, mäßig kühl.

Druck und Verlag der G. B. Baller'schen Buchdruckerei (Gmüß Baller) Reutlingen. — Für die Redaktionen verantwortlich: R. Faur.



Öffentliche Versammlung!

Am Sonntag, den 27. Oktober
nachmittags 1/2 3 Uhr
findet im

Gasthaus z. „Adler“ in Haiterbach

eine öffentliche Versammlung statt.

Ebenso in Nagold abends 1/2 7 Uhr im „Stern“.
Thema in beiden Versammlungen ist:

Warum müssen die Arbeiter sich zusammenschließen und organisieren?

Referent ist Herr Schumacher aus Stuttgart.

Zu zahlreichem Besuch ladet jedermann höflichst ein

der Einberufer.

Freie Diskussion.

Gans-Essen
am Samstag 26. Oktober

abends bei gutem Stoff und neuem Wein im

Kurhaus Waldlust,

wozu höflichst einladet

Der Besitzer.

Ia. französische Trauben

weiss und rot
sind eingetroffen und können Trauben und Wein
sofort abgegeben werden.

Knodel & Schmid.

Unterzeichneter verkauft am
Samstag den 26. Okt., nachm. 2 Uhr
sein in der Dangestraße befindliches 1 1/2 stüdiges

Hintergebäude

bei günstig gestellten Bedingungen.

Zusammenkunft am Neubau.

H. Benz, Bauwerkmeister.

!! Wer will guten Kuchen backen, !!
Der muss haben sieben Sachen: !!
Zucker & Salz, **PALMIN** (Kein Schmalz)
Milch, Ei & Mehl, Safran macht den Kuchen gel!



Mama,
spricht Viechen, laß mich wieder
Gentner's Veilchen-Weilchenpulver Goldperle
„Marke Kaminfeger.“
einkaufen, man findet in den Bäckern so wunderhübsche Gegenstände!
In den weißen Geschäften à 15 Pf. zu haben.
Vorsicht! Man achte auf den gef. gesch. Namen „Goldperle“ und den Kaminfeger!
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

1500 Mk.

werden gegen gute Sicherheit oder Bürgschaft bis 1. Januar 1908 oder früher aufzunehmen gesucht.
Schriftl. Offerten erbeten an die Exped. d. Blattes.

Anzeige.
Vom nächsten Montag den 28. d. M. an bis 30. Nov. d. J. kann bei mir jeden Werktag **Magsamen geölt werden.**
Fr. Reuschler.

Oefen und Herde
nur neueste Modelle in allen Preislagen, sowie
Rohre, Winkel und feuerfeste Steine empfiehlt billigst
August Kessler.
Teleph. Nr. 6

Es ist kein Luxus
wenn man im Haushalt Kuchen und Biddings mit Dr. Oetker's Backpulver bereitet. Wenn man die Zutaten berechnet, dann erhält man für wenig Geld nicht nur delikate Nachspeisen, sondern auch leicht verdauliche Nahrungsmittel, wie sie billiger und reicher an Nährwert gar nicht beschafft werden können. Zu
Kuchen
soll man stets Dr. Oetker's Backpulver verwenden, weil mit diesem die Kuchen so leicht gelingen. Es ist überall zu haben, wird niemals hart und hält sich unbegrenzte Zeit. Nachnahmen weisen man stets zurück und beide nach wie vor
mit Dr. Oetker's Backpulver.

2 fette Schweine
und
1 Mast-Kalb
verkauft
Louis Kappler jr.
Wegen Geschäftsverkaufs sehe ich meinen schönen 2 1/2-jährigen **Bernhardiner-Kund** um einen Ausnahmepreis dem Verkauf aus. Übernahme vor Monatschluß.
Apotheker **Otto Santer,** in Forb.

Kalender
empfehlen
G. W. Zaiser.

Suche ca **400 Ztr.**
gute **Speisekartoffeln**
zu kaufen.
Gustav Funk,
Wildbad.
Gesucht werden zu sofortigem Eintritt 2 tüchtige
Maurer
und
1 Steinbauer
auch für Grabsteine.
Rirn. Baugeschäft,
Altensteig.

Ashma (Atemnot)
durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten, finden schnelle und sichere Binderung beim Gebrauch v. Dr. Lindemeyer's **Salus-Bonbons.** In Schachteln à 1 Mk bei **Rond. G. Lang,** Nagold und in **Wildberg: A. Franer.**

Losungsbüchlein und Lehrtexte
vorrätig bei
G. W. Zaiser.
Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold:
Todesfälle: Gottlob Günther, Bäcker und Tagl. 64 J. alt, den 24. Okt. Ema, F. d. Friedrich Stöhr, Diensth. 1 J. alt, den 23. Okt.

Trauer-Anzeige.
Nagold.
Berwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser I. Gatte, Vater, Bruder und Schwager
Gottlob Günther
unerwartet schnell und entrißen wurde. Im Namen der Hinterbliebenen
die trauernde Gattin:
Luise Günther geb. Rappold.
Die Beerdigung findet Samstag nachm. 2 Uhr statt.

Zahn-Atelier
von
Wilh. Holzinger
Nagold Marktstrasse.
Täglich zu sprechen. Sonntags bis 3 Uhr.

Tanz-Unterricht.
Bei genügender Beteiligung gebe ich bis Mitte Dezember einen
Tanzkurs
und bitte ich die Anmeldungen in der Exped. d. Blattes machen zu wollen.
Achtungsvoll
Bernhardy, Institutstanzlehrer.

5pferdigen Elektromotor
samt Anlasser (950 P. M.) hat sofort zu verkaufen.
Elektrizitätswerk Nagold.

Eine erstklassige deutsche
Lebensversicherungs-Gesellschaft
von hervorragender Leistungsfähigkeit
sucht für Nagold und Umgebung
einen Vertreter
Gefl. Off. erb. sub. Chif. 180 an die Exped. d. Bl.

Kalender
empfehlen
G. W. Zaiser.

Suche ca **400 Ztr.**
gute **Speisekartoffeln**
zu kaufen.
Gustav Funk,
Wildbad.
Gesucht werden zu sofortigem Eintritt 2 tüchtige
Maurer
und
1 Steinbauer
auch für Grabsteine.
Rirn. Baugeschäft,
Altensteig.

Ashma (Atemnot)
durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten, finden schnelle und sichere Binderung beim Gebrauch v. Dr. Lindemeyer's **Salus-Bonbons.** In Schachteln à 1 Mk bei **Rond. G. Lang,** Nagold und in **Wildberg: A. Franer.**

Losungsbüchlein und Lehrtexte
vorrätig bei
G. W. Zaiser.
Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold:
Todesfälle: Gottlob Günther, Bäcker und Tagl. 64 J. alt, den 24. Okt. Ema, F. d. Friedrich Stöhr, Diensth. 1 J. alt, den 23. Okt.